

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 71.

Montag, den 21. Juni 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende **Nedar-Zeitung** für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Nedarjulum, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 s und von Auswärtigen 15 s

Mädchen-Gesuch.

Für Tagsüber wird für die Monate Juli und August ein Mädchen gesucht.

Lohn monatlich 8 M. und Kost.

Näheres durch die Redaktion d. Ztg.

Ein bereits noch neues

Fahrrad (Doppel)

hat zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Orangen, Citronen, Feigen und Malagatrauben

empfehlen zu den billigsten Preisen.

Albert Krauß, Conditor.

Leichte Sommerjoppen und Knabenanzüge

empfehlen

Fr. Schulmeister.

Neue Holländer

Matjes Häringe

sind frisch eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen

G. Lindenberger,
Kal. Hoflieferant.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen

G. W. Bott.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann
z. gold. Löwen.

Wildbad.

Restaurant Toussaint.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner von hier und Umgegend bringe ich mein

Wein-, Bier- u. Kaffee-Restaurant
in empfehlende Erinnerung.

Mittagstisch von 12 Uhr an.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Gust. Toussaint.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stadtbürgplatz.

Stelle=Gejuch.

Eine tüchtige Köchin mit guten Zeugnissen sucht sofort hier oder auswärts gute Stelle.

Näheres in der Expedition des Bl.

Anfertigung nach Maß.



Chocolade u. Cacao
von Amédée Kohler et fils
Suchard, von Houten
Campagner française
Stollwerk, Palée
de Joung u. Waldbaur
ist zu haben bei **G. Lindenberger,**
Hofconditor.

Griechische Weine
der Import-Export-Firma
Fr. C. Ott, Würzburg
bietet hiezu an.
Chr. Brachhold.

Untenzeichneter empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten

Hauen, Kärtsche, Spaten,
Holzhaben, Schaufeln,
Heu- und Dung-Gabeln,
Sensen, Weksteine, Sichel,
Aerte, Scheiten, Striegel,
sowie Patent-Sensenhalter und
Schraubenjensenringe

zu ausnahmsweis billigen Preisen.
Die Sensen werden gratis an Worb gerichtet.

G. Jaas, Schmied.

Limburgerkäs empfiehlt **Chr. Batt**

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.
Montag, den 21. Juni 1897.

11. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Der geheime Agent

Lustspiel in 4 Aufzügen von Hackländer.

Dienstag, den 22. Juni 1897.

12. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4prozentigen württembergischen Staatsschuldsscheine aus den Jahren 1875 bis 1887 werden auf die **am Rathause jeder Gemeinde angeschlagene Bekanntmachung** der Staatsschuldenkasse vom 17. Juni 1897 aufmerksam gemacht.

Nach derselben sind vom 21. Juni 1897 an auch die Schuldscheine mit den Zinsterminen 1. Januar und 1. Juli, und damit die sämtlichen Staatsschuldsscheine, welche überhaupt der Umwandlung unterliegen, zur Abstempelung aufgerufen. Es sind daher nunmehr alle der Umwandlung unterliegenden Staatsschuldsscheine mit den Buchstaben L, M, N, O, sowie T, U, V, W und von den Buchstaben EE, FF, GG, HH die Nummern EE 1-7881, FF 1-12520, GG 1-12559 und HH 1-21893, soweit dieselben noch nicht vorgelegt wurden, entweder bei der Umwandlungsstelle der Staatsschuldenkasse oder bei einem der Kameralämter außerhalb Stuttgarts zur Abstempelung einzureichen. Jedoch nehmen die Kameralämter Anmeldungen nur noch bis zum 30. September 1897 einschließlich entgegen und sind alle nach diesem Tage erfolgenden Anmeldungen unmittelbar an die Umwandlungsstelle der Staatsschuldenkasse in Stuttgart zu richten.

Diejenigen Staatsschuldsscheine mit den Buchstaben EE, FF, GG und HH, welche höhere Nummern als die oben angegebenen tragen, gehören dem Anlehen vom Jahre 1891 an und sind von der Umwandlung ausgenommen.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle, von welcher auch Formulare zu Anmeldungen unentgeltlich bezogen werden können.
Neuenbürg, den 19. Juni 1897.

K. Kameralamt:
Mosser.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck)

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel

empfehl

Fr. Brachhold.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

R u n d s h a n.

— Der Saatenstand in Württemberg ist allgemein recht befriedigend, auch Heu giebt es in Hülle und Fülle. Hoffentlich kann letzteres besser, d. h. trockener eingebracht werden, als im vorigen Jahre, damit endlich auch die Viehseuchen im Lande aufhören, die doch in der Hauptsache von dem schlecht eingebrachten Futter des Vorjahres herrühren. Die Weinberge stehen z. B. recht schön und versprechen, soweit dies z. B. geschätzt werden kann, einen reichen Ertrag. Bezüglich der Obsterte klagt man allgemein, daß die Apfelbäume nun schon im dritten Jahre wenig oder gar keinen Ertrag abwerfen. Diese Erscheinung ist um so beklagenswerter, als nun abermals große Summen ins Ausland wandern müssen, um das nöthige Mostobst zu beschaffen, das nun einmal durch Rosinenwein und ähnliche Kopfweh erzeugende Surogate nicht zu ersetzen ist.

— Stuttgart's freiwillige Feuerwehr löst sich mit dem 1. Juli nach 45jähr. Bestehen auf. Der Bestand der einzelnen Kompagnieklassen soll theils zu einem Liebesmahl, theils zu Ausflügen benützt werden; der alsdann noch verbleibende Rest wird unter die Mitglieder verteilt.

— Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Heilbronn. Die ersten vier Wochen des Bestehens der Heilbronner Ausstellung haben in finanzieller wie ideeller Hinsicht recht gut angefallen, so daß man schon jetzt auf ein Gelingen des Unternehmens rechnen kann. Durch die Gediegenheit und die Fülle der ausgestellten Gegenstände zeichnet sich die Ausstellung vorteilhaft aus, so daß sie sich getrost neben größeren Veranstaltungen dieser Art sehen lassen kann. Den Hauptfesttag während der bisherigen an Festlichkeiten so reichen Zeit bildete der Besuch des Königspaars, der am 1. Juni stattfand, nachdem am 26. Mai Präsident v. Gaupp und am 29. Mai Staatsminister v. Bismarck, Präsident v. Gaupp, Regierungspräsident v. Rickert und Regierungsrat Mosthaf zuvor der Ausstellung einen Besuch abgestattet hatten, bei welcher Gelegenheit auch der Kaiserlicher und die elektrische Straßenbahn auf der Strecke Bahnhof-Kaserne feierlich eröffnet worden waren. Die hohe Befriedigung, welche K. Majestäten über die Schönheit der ausgestellten Gegenstände und das harmonische Arrangement des Ganzen wiederholt ausdrücken. — Worte voll Lob, die in der Oeffentlichkeit weiter verbreitet wurden — mag wohl nicht zum mindesten der Anlaß gewesen sein, daß viele auswärtigen Vereine und Gesellschaften aus Württemberg, Baden und Hessen die Heilbronner Ausstellung zum Ziel ihrer Ausflüge gemacht haben. Durch das Entgegenkommen der General-Direktion der württemberg. Bahnen sind ja für Gesellschaften besondere Vergünstigungen eingeräumt, wie auch dem einzelnen Reisenden auf eine am Samstag nach Heilbronn gelöste einfache Fahrkarte III. Klasse die Rückfahrt innerhalb 5 Tagen gestattet ist, sofern die Fahrkarte vor der Rückreise mit dem Ausstellungstempel versehen wird. Außer den verschiedenen Vereinen, welche im ersten Ausstellungsmonat Heilbronn mit einem Besuch beehrten, feierte noch der Württembergische Ingenieurverein am 29. und 30. Mai sein Stiftungsfest, der Südwürttembergische Verband selbständiger Konditoren in den Tagen vom 8.—10. Juni und der Württembergische

Brauerverein 13.—15. Juni ihre Verbandstage in Heilbronn, zugleich einen Besuch der Ausstellung damit verbindend. Ferner sei erwähnt, daß an den Pfingstfeiertagen eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung und in der letzten Woche eine Ausstellung von Brauerartikeln mit der Ausstellung verbunden war. Am 16. d. M. stattete Sr. Hoheit der Prinz v. Sachsen-Weimar der Stadt Heilbronn und der Ausstellung einen Besuch ab und verweilte einige Stunden in derselben, dieselbe eingehend besichtigend, wobei er sich wiederholt höchst anerkennend über die Leistungen der Heilbronner Großindustrie und seines Gewerbes aussprach. Da in diesem Jahr der Heilbronner Gewerbeverein auf ein 50jähr. Bestehen zurückblicken kann und aus diesem Anlaß Einladungen an alle württembergischen und benachbarten Gewerbevereine zu der Jubelfeier demnächst ergehen läßt, so dürfte Heilbronn für diesen Sommer der Zielort für viele Ausflügler werden. Mögen sie recht zahlreich kommen, sie dürfen alle überzeugt sein, gastlich und freudig in Heilbronns Mauern aufgenommen zu werden.

Heilbronn, 17. Juni. Die hies. Brauerei Neuffer wurde an ein Frankfurter Konsortium behufs Umwandlung in eine Aktiengesellschaft verkauft. Der Kaufpreis soll 800 000 M. betragen.

Heidenheim a. B., 14. Juni. Die Brauerei zum Mohren des W. Bader dahier hat den Betrieb eingestellt, dieselbe ist vom 15. Juli ab auf mehrere Jahre an die Brauerei Böttner u. Wohlgenut in Stuttgart verpachtet.

Vöhringen, 16. Juni. Weibliche Eitelkeit hätte hier um ein Haar großes Unheil verschuldet. Am Sonntag nachmittag brannte sich ein Dienstmädchen des Gasthofes zum „Goldenen Kreuz“ die Stirnhaare, wozu sie eine brennende Kerze benützte. Vor dem Weggang versäumte das Mädchen dieselbe auszulöschen und es gerieten die Fenstervorhänge und das Gefirnse in Brand. Nachbarn bemerkten den Rauch und löschten rasch das Feuer.

Karlsruhe, 18. Juni. Bankier Oppenheim aus Köln ist mit einem Biererzug von einem Felsen des Lustkurorts Sand bei Baden-Baden abgestürzt. Die Tochter, der Kutscher und drei Pferde sind tot, die Gattin schwer verletzt. Oppenheim erlitt einen doppelten Armbruch.

— Der erste Gewinn der badischen Noten Kreuz-Lotterie 10 000 M. in barem Gelde wurde heute von dem glücklichen Gewinner, dem 71 Jahre alten Dienstknecht Eduard Basler, bei Küfermeister Eitel in Kehl ausbezahlt. Den zweiten Gewinn, 5000 Mark in bar, erhielt der Salinenarbeiter, Schreiner Heinrich Klempf in Roppenau, ein alter Veteran und Mitkämpfer im großen Kriege von 1870—71.

Hannover, 18. Juni. Ein furchtbarer Waldbrand zerstörte im Forste Wense bei Fallingbommel 150 Morgen Kiefernbestand und 60 Ladungen aufgemachter Hölzer. Der Schaden ist enorm.

— Für Ansichts-Postkarten Sammler. Entwürfe zu „Armeepostkarten“ reichte angeblich ein Berliner Landschaftsmaler dem Kaiser ein. Die Karten sollen für jeden Truppenteil besonders angefertigt werden. Auf ihnen befinden sich künstlerisch ausgeführte Ansichten der Kaserne und militärisch interessanter Punkte der betreffenden Garnison,

auch das Bild des Regimentschefs, sowie der Name des Regiments. Das Kriegsministerium hat dem Landschaftsmaler mitgeteilt, daß die Idee „sehr gut“ sei. Ein Berliner Industrieller soll darauf die Ausführung übernommen und bereits vollendet haben.

— Attentat gegen die Gattin. Das Mailänder Blatt Sera berichtet aus Pallanza über einen in der Nähe dieses Ortes versuchten Gattenmord, der an den Tourville erinnert. Der Gutsbesitzer Pietro Tonozzi, welcher erst seit wenigen Monaten verheiratet ist, stürzte seine junge Frau einen Abhang in der Nähe von Pallanza hinab und wollte einige Stunden später der Polizei den „Absturz“ seiner Frau anzeigen. Inzwischen war aber seine Gattin aufgefunden worden und hatte den Sachverhalt erzählt, worauf Tonozzi verhaftet wurde.

— Das Erdbeben in Indien. Das am 11. Juni Abends in Calcutta beobachtete Erdbeben hat volle fünf Minuten gedauert. Niemals ist ein so starkes Erdbeben in diesem Teile Indiens vorgekommen. Wenige Häuser sind unbeschädigt geblieben, viele liegen in Ruinen. Acht eingeborene Indier wurden getödtet. Die Thürme der Kirchen sind eingestürzt und das Stadthaus, das Gerichtshaus und andere öffentliche Gebäude sind stark beschädigt. In Barodwan ist der angerichtete Schaden ebenfalls groß. Europäer sind nicht verletzt worden. Die aus der Provinz Assam eingegangenen Nachrichten über das Erdbeben geben ein Bild der entsetzlichsten Verheerungen, die durch das Unglück hervorgerufen wurden. In Schilong wurde alles dem Erdboden gleichgemacht und viele Menschen getödtet. Auch in Gauhati wurden große Verwüstungen angerichtet. Die Straßen zeigen klaffende Lücken, die Eisenbahn ist vollständig verschwunden. Ähnliche Verheerungen und Menschenverluste werden auch aus anderen Orten gemeldet; manche sind von jeder Verbindung abgeschnitten.

— Zum Mädchenmord in Philippopel. Nach einem in Pest eingetroffenen Privatbriefe erfolgte die Ermordung der Anna Szimon in folgender Weise: Durch einen Liebesbrief Boitschew's gelockt, kam die Szimon am 9. Mai in Philippopel an. Ein Fiaker holte sie vom Hotel ab und führte sie bis zur Marigabrücke, wo ein Privatwagen wartete, der sie auf das Gut Boitschew's bringen sollte. Diesen Wagen lenkte der als Kutscher verkleidete Gendarm Bogdan. Anna stieg, nichts ahnend, in der Hand ein kleines Körbchen haltend, in den Wagen und gleichzeitig mit ihr stiegen auch Boitschew und der Polizei-Präsekt Novalic ein. Gleich darauf rollte der Wagen in der Richtung gegen die Ortschaft Tschirpan ab. Das Mädchen begann Böses zu ahnen und fing zu schreien an, doch niemand hörte ihr Rufen. Bei Tschirpan, welches zehn Kilometer von Philippopel entfernt liegt, besitz Fürst Ferdinand eine kleine, vom Marigabfluß gebildete Insel; dort wurde der Wagen zum Stehen gebracht. Boitschew und der Polizeipräsekt ergriffen das Mädchen; dasselbe entriß sich aber ihren Händen und fing an, gegen Tschirpan zu laufen, indem sie in der vereinsamten Ortschaft um Hilfe rief. Boitschew und der Polizeipräsekt Novalic fingen sie jedoch bald ein und hielten ihr gewaltsam ein Fläschchen Chloroform unter die Nase. Die Szimon rang verzweifelt mit ihren Angreifern, sie wurde jedoch überwältigt, vollständig entkleidet

und ihr ein schwerer Stein um den Hals gebunden, worauf sie die beiden Männer in den Marigastuß warfen. In Philippopol verbrannten die beiden dann das Körbchen des Opfers in der Wohnung des Polizeipräsidenten und verbargen ihre Kleider in einem Sack, den sie später, mit drei Steinen belastet, in einen Brunnen warfen, wo derselbe auch schon gefunden wurde.

Verschiedenes.

— **Unreife Stachelbeeren**, die man zu Speisezweden verwendet, legt man in eine Schüssel, gießt kochendes Wasser darauf, bedeckt sie und läßt sie 1—3 Stunden; hierauf legt man die Beeren auf ein Sieb und verwendet sie zu Speisen. Die dem Körper nicht zuträglich Säure hat sich dann in das Wasser, das man fortgießt, gezogen, auch erspart man bei solcher Zubereitung viel Zucker.

— **Um Getränke auch ohne Eis zu kühlen**, ist folgendes einfache Verfahren von gutem und raschem Erfolge. Man taucht ein dickes Handtuch — etwa ein Badehandtuch — in kaltes Wasser, drückt es nur lose aus und umwickelt hiermit die zu kühlende Flasche

Wein, Bier, Selters oder Limonade. Man stellt sie in eine mit kaltem Wasser gefüllte Schüssel und dann in direkten Zugwind bei offenem Fenster und entgegengesetzter Thür. Schon nach einer Viertelstunde wird das Getränk so kalt sein, als wenn es auf Eis gelegen hätte.

— **Das Schrecklichste von allem.** Die in S. Paulo in Brasilien erscheinende Deutsche Zeitung Germania läßt an der Spitze ihrer Nummer vom 11. Mai nachstehenden Schmerzensschrei laut werden: Zur gefälligen Notiz. „Ein Mann mag eine Warze im Genick als Kragnetzopf benutzen, sich hinten auf die Puffer der Eisenbahn setzen, um Geld zu sparen, seine Uhr nachts stehen lassen, um sie nicht abzunutzen, die i oder t ohne Punkt oder ohne Strich lassen, um Tinte zu sparen, seinen Papierkragen mit Radiergummi reinigen — und wird in unseren Augen noch immer ein Gentleman bleiben, im Vergleich zu dem, der die Germania drei, sechs oder gar zwölf Monate regelmäßig empfängt und sich dann ums Zahlen drückt. Und solche Brüder giebt's leider viele. Die Expedition der Germania.“

— **Der schnellste Zug der Erde.** Der

„Zonentarif“ schreibt: „Die Engländer haben abermals einen Schritt über das bisherige, schon sehr hohe Schnelligkeitsmaß hinaus gethan. Während früher der schnellste Zug der zwischen London und Edinburg war, der die Entfernung von 400 englischen Meilen, also ziemlich genau die zwischen Berlin und München, in 8 1/2 Stunden zurücklegte, besteht seit diesem Frühjahr ein Schnellzug, der zu jener Entfernung nur noch 7 1/2 Stunden braucht. Dieser jetzt schnellste Zug der Erde fährt von Erston-Station in London um 11 1/2 Uhr vormittags ab und erreicht Edinburg (640 Kilometer weit) schon um 7 Uhr abends. Das ist eine Geschwindigkeit von 85 1/2 Kilometer in der Stunde; die größte, die auf so weite Entfernung bisher je zurückgelegt worden.“

— **Recht grausamen Sinnes** scheint ein vor einigen Jahren in einem Orte des Oberamts Gerabronn verstorbenen Bauer zu seinen Lebzeiten gewesen zu sein, denn auf seinem Grabstein steht als Leichentext eingemeißelt: „Lasset uns „würgen“, so lange es Tag ist“ natürlich ein „Druckfehler“ des betr. Steinhauermeisters.

Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

5.

III.

Eines Tages hatte ich meinen Trohkopf durchgehelt und war trotz Rodeggs wiederholter Mahnung, ich solle hereinkommen, die Abendluft thue mir nicht gut, stundenlang draussen geblieben, aber die Strafe folgte auf dem Fuße. Als ich endlich zum Abendbrot mich meldete, sah Rodegg einen Moment auf, las dann aber ruhig weiter, ohne jedwede Notiz von mir zu nehmen, — ich hatte die erst seit kurzem erworbene Stellung als Gesellschaftsterin schnell verwirkt und war in seinen Augen wieder zu dem eigensinnigen Kinde von vorher herabgesunken.

Während des Abendessens sprach er kein Wort mit mir, als er aber auch dann, anstatt sich mit mir zu unterhalten, mir Briefe zu dictieren, oder sich von mir vorlesen zu lassen, wieder nach seinem Buche griff und mir schweigend ein paar Zeitungen hinschob, da war es aus mit meiner Ruhe. Ich sprang auf, und mit einem kurzen „Gute Nacht“ sah ich zaghaft zu ihm hin. Er hatte das Buch bei Seite gelegt und sah, den Kopf in die Hand gestützt, mit düsterem Blick in das lustig flackernde Kaminfeuer — genau so hatte er an jenem Abend ausgehört, als er mir so unendlich leid that.

„Gute Nacht,“ erwiderte er, — „aber es ist noch sehr zeitig,“ sagte er mit einem Blick auf die Uhr hinzu.

„Ich bin jedoch sehr müde,“ entgegnete ich und schon war ich im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als mit einem Male Neue, Mitleid und bessere Vorsätze auf mich einströmten, und wieder umkehrend und den sich dagegen empörenden Stolz gewaltsam bekämpfend, sprach ich mit bebender Stimme:

„Wenn Sie mich auch wie ein Kind behandeln, so bin ich doch alt genug, um zu wissen, daß ich Unrecht gethan habe, und nicht zu alt, um es auch einzugestehen. Ich hoffe, Sie verzeihen mir mein Unart.“

„Sie scheinen mit sich selbst schärfer zu Gericht zu gehen als die meisten Ihres Alters,“ gab er mit halbem Lächeln zur Antwort.

Fest entschlossen, den feinen Sarkasmus, der aus seinen Worten klang, ruhig hinzunehmen, fragte ich:

„Darf ich nun gehen?“

„Nein, ich habe Ihnen noch viel zu sagen,“ antwortete er darauf in ganz veränderten Tone, indem er meine Hand ergriff, mich zu dem nebenstehenden Stuhle niederzog und, mich halb belustigt, halb gütig anschauend fortfuhr:

„Sie sind ein ganz eigentümliches Kind, dem man ebenso wenig böse sein kann, als man seiner überdrüssig wird. Sind Sie doch keine zwei Minuten dieselbe!“

Obwohl ich den Kopf abwandte, konnte ich mich doch seinen Blicken nicht entziehen, da er meine Hand noch immer in der seinen hielt.

„Wie der trügerische Sonnenschein im Monat April!“ fuhr er lebhaft fort; „vor einer Minute waren Sie böse, dann wurden Sie freundlich, jetzt sind Sie ängstlich und nächstens werden Sie in Thränen ausbrechen.“

Um eine Antwort verlegen ließ ich schweigend den Kopf hängen.

„Was soll ich aus Ihnen machen? Den ganzen Tag zeigen Sie solchen Tact, solche Sympathie, solches Zartgefühl, daß es Einen wahrhaft rühren könnte. Vierundzwanzig Stunden später sind Sie so kindisch und eigensinnig, daß Sie damit die ganze gute Meinung, die man über Sie hat, wieder zerstören! — Wie? nun wollen Sie gehen, nachdem wir uns kaum ausgehört haben?“

„Die Ausöhnung scheint mir sehr einseitig zu sein,“ erwiderte ich.

„Wieso? — haben Sie trotz meiner großen Güte gegen Sie über mich zu klagen?“

„O nein!“ rief ich halb spöttisch; „für ein kleines Kind könnte man nicht besser sorgen, als Sie für mich sorgen, dafür freilich erwarten Sie, daß ich mich wie eine Dame berechnen soll! Sie lassen sich von

mir erzählen, um über mich lachen zu können; Sie stellen meine Lebhaftigkeit und Geduld auf die härteste Probe, und wenn ich Sie dann einmal durch eine kleine Unachtsamkeit ärgere, lassen Sie mich links liegen und wenden Sie mir einen ganzen Abend den Rücken zu, als wäre ich nicht einmal ein Wort des Tadelns wert.“

Da habe ich doch natürlich über nichts zu klagen! — Gute Nacht!“

Halt! — Sie lassen mich ja gar nicht zu Worte kommen. Ich neckte Sie? — ich lachte über Sie?“

„So sagte ich.“

„Ab, ich sehe, es wird Zeit, Sie zu Ihrer Tante zu schicken; bleiben Sie noch länger hier, so werden Sie gründlich verzogen.“

„Ich glaube, Sie haben Recht,“ erwiderte ich seufzend, „besser werde ich hier entschieden nicht.“

„Wenn wir uns nun in Zukunft besserten und anstatt uns gegenseitig zu ärgern und zu necken, ein Freundschaftsbündnis schließen.“

„Gern würde ich Ihnen zu gefallen alles thun,“ versetzte ich, „aber ich wüßte nicht, wieso ich Ihnen nützlich sein könnte.“

„O, durch hundertlei! — Sehen Sie, Kind, ich habe wenig Freude und wenig Glauben an die Menschen; zu Ihnen aber habe ich Vertrauen. In Ihrer Hand liegt es mir ein klein wenig Vertrauen zu der Menschheit zu bewahren. Sie mit Ihrer Heiterkeit und Jugendfrische können mir meine jetzigen Sorgen erleichtern, können mich traurige Erinnerungen zeitweise vergessen machen. Dafür verpflichte ich mich, Ihnen so viel als möglich Ihren Lebensweg zu ebnen, Ihnen mit Rat und That beizustehen, stets Ihr Interesse im Auge zu behalten und Ihnen eine gleiche Treue und Offenheit zu bewahren, wie ich von Ihnen erwarte. Sind Sie damit einverstanden?“

Ich nickte.

(Fortsetzung folgt.)